

Breitenfellner, Kirstin

Maria malt

Picus, ISBN 978-3-7117-2130-3, 453 S.

Vor einiger Zeit war ich in Wien. Und natürlich habe ich dort zahlreiche Museen und eine Vielzahl von Ausstellungen besucht. - Ob ich dabei auch Bilder von Maria Lassnig gesehen habe? - Das ist wohl anzunehmen. - Ob sie mir auch gefallen haben? - Eher nicht, sonst würde ich mich ja erinnern. - Ob es sein kann, dass ich sie angeschaut habe, diese Farbenräusche, und sie einfach nicht verstanden habe, weil zu viel Impressionismus, Expressionismus und anderes berühmtes Zeug mir die Sicht getrübt haben? - Ach, hätte ich doch seinerzeit schon Kirstin Breitenfellners Roman lesen können, dann hätte ich ganz anders geschaut.

Was für ein Buch, was für eine Ideen-Fundgrube, was für ein Wissens-Schatz, was für eine meisterliche Hommage, was für ein Menschen- und Bilder-Buch, das so ganz ohne Bilder auskommt, außer auf dem zunächst verstörend anmutenden, dann aber sich von selbst erklärenden Schutzumschlag. *Maria malt* ist ein Bilder-Buch aus Wörtern, ein Roman, der fast ein ganzes Leben erzählt, ein Leben, das sich samt und sonders der Kunst verschrieben hat, der bewundernd-kritische Lobpreis einer Sucherin, die allen (meist männlichen) Gewissheiten den erbittertsten Kampf angesagt hat, sei es dem männlichen Geschlecht ganz allgemein, den Zeitläuften, dem Kunstbetrieb.

Maria Lassnigs Leben von der (unehelichen) Geburt bis zum achtzigsten Lebensjahr, davon erzählt Kirstin Breitenfellner in ihrem formal, stilistisch und inhaltlich anspruchsvollen und zugleich eminent lesbaren Biopic, dessen enzyklopädische Schwere und Genauigkeit so leicht und respektvoll dargeboten werden, dass die Lektüre jederzeit ein außergewöhnlich erhellendes Lesevergnügen ist. Dass mit dem Leben der Künstlerin Maria Lassnig zugleich ein fulminanter Emanzipationsroman erzählt wird, das könnte so manchem selbstherrlichen Rezipienten den männlich-potenten Blick ein wenig vernebeln. Gut so! Denn Bücher, die einen nach der Lektüre so viel klüger als zuvor wieder in die Welt entlassen, die sind so rar wie notwendig. Und ein solches Buch ist *Maria malt*.

Nichts ist so, wie es auf den ersten Blick scheint. Oft ist auch das Gegenteil wahr. Oder doch zumindest eine denkbare Spielart des Möglichen. Alle Wahrheiten sind schleunigst über Bord zu werfen, alles Gelernte muss neu gedacht werden, das Gewohnte als viel zu gewöhnlich enttarnt und zum Ungeheuren verwandelt werden. Das ist auch das Prinzip von Marias Malerei: „Die Malerei zeigt die Welt so, wie sie wirklich ist, auch wenn sie anders aussieht.“ (S. 411)

Widersprüchlichkeit ist Prinzip - und auch die Literatur „bildet ja [...] nicht die Wirklichkeit ab, sondern ist [...] immer bereits verstandene Welt. Mit Friedrich Nietzsche gesagt: Es gibt in ihr keine Tatsachen, nur Interpretationen.“ (S. 452) - *Maria malt* ist Kirstin Breitenfellners großartige Interpretation der Ausnahmekünstlerin Maria Lassnig, aufgeschrieben von einer ebenso einfühlsamen wie klugen Autorin - ein außerordentlicher, hervorragender Roman!